

10. Dezember 2018 Flüchtlingsadventkalender

*„Geh' weit genug zurück, dann sind alle Menschen Cousin und Cousine.“
Dieser Ausspruch von Naomi Mitchison (schott. Schriftstellerin, 1897-1999) passt sehr gut zu meiner Erfahrung mit Geflüchteten. Das Kennenlernen von Menschen aus weit entfernten Regionen hat mir gezeigt, dass wir im Herzen doch alle Brüder und Schwestern sind. Grenzen, Kultur oder Religion sollen und können uns nicht trennen.*

Ich bin keine Engagierte der ersten Stunde. Wahrscheinlich hätte ich mich überhaupt nicht für die vielen geflüchteten Menschen interessiert, wenn nicht eines Tages eine völlig verzweifelte Freundin vor meiner Tür gestanden wäre. Sie war Sozialarbeiterin und verantwortlich für die Flüchtlinge in unserer Gemeinde.

Es ging um einen kleinen Gefallen: Kannst du bitte eine Familie mit deinem Auto nach Traiskirchen fahren? Natürlich konnte ich und tat es auch. Für eine gute Freundin jederzeit.

Dieser kleine Freundschaftsdienst hat gereicht. Es war der erste Kontakt zu jenen Menschen, die bei uns Schutz und Hilfe suchten. Und es war ausschlaggebend für mein weiteres Engagement. Den Menschen in die Augen schauen und erkennen wie dankbar sie für jede Unterstützung sind. Wie verzweifelt, ängstlich und orientierungslos in unserer „wohl geordneten“ Welt. Wie sehr sie uns einfach brauchen.

Mein Leben hat diese erste Begegnung von Grund auf verändert. Viel Zeit und auch viel Verantwortung waren gefragt. Nicht immer einfach. Und manchmal hatte ich auch das Gefühl, an meine Grenzen zu stoßen. Dennoch war für mich sehr bald klar, dass ich in diesem Bereich weiterarbeiten möchte.

In unserer kleinen Stadt war vor allem die gute Vernetzung gefragt. Kontakte zu Menschen und Institutionen der unterschiedlichsten Art waren hilfreich. Daraus ergab sich dann eine breite Basis an Unterstützungsmöglichkeiten für unsere Schutzsuchenden. Und für mich wiederum die Möglichkeit viele neue Leute kennenzulernen.

Das Kennenlernen. Das ist überhaupt das wichtigste und beste am freiwilligen Engagement. Menschen kennenlernen, Geschichten, Kulturen, kulinarische Köstlichkeiten ... so viel Neues, Spannendes und Gutes.

Ich möchte allerdings nicht behaupten, dass die Arbeit mit Geflüchteten nur schön und positiv ist. Es gab auch Erlebnisse, die große Enttäuschung und Ärger gebracht haben. So ist halt das Leben und so sind die Menschen. In jeder Herde finden sich auch schwarze Schafe. Diese Einstellung hat mir auch geholfen, mit diesen Rückschlägen gut umzugehen und trotzdem weiter zu helfen.

Der Höhepunkt und mit Sicherheit das schönste Erlebnis für mich war, als ich von „meiner“ afghanischen Familie gefragt wurde, ob ich die Taufpatin von ihrem Kind sein möchte. Damit steht auch fest, dass meine Unterstützung mein Leben lang anhalten wird. Was ich mir dabei wünsche? Dass mir Gott die nötige Kraft gibt.